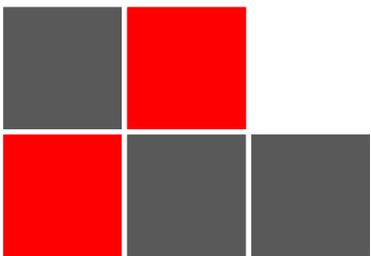


Forschungsergebnisse: Bedingungen und Prinzipien gelingender Kooperation



Rahmen und Ziele

- Ausgangspunkt: Mangel an Forschung zu Kooperation auf Quartiersebene
- Ziel: Wissenslücke füllen und Materialien für Praxis entwickeln
- Finanzierung durch Landesministerium Ministerium für Soziales

Forschungsfragen

1. Wie lässt sich das Gelingen von Kooperation definieren?
2. In welchen Formen findet Kooperation statt?
3. Welche Bedingungen tragen zum Gelingen bei?

Begriffe/ Frage 1

- Kooperation: Ein Zusammenschluss von Akteuren auf Quartiers-Ebene, die zusammen arbeiten um mindestens ein bestimmtes Ziel zu verwirklichen
- Gelingen: Eine Kooperation ist gelungen, wenn die Beteiligten Akteure ihre gemeinsamen Ziele erreicht haben und dabei die Zusammenarbeit an sich als positiv bewertet wurde.

Vorgehensweise

- Fallvergleich – qualitative Methoden und Netzwerkanalyse
- Spiegelung der Ergebnisse in den Quartieren
- Standardisierte Umfrage und statistische Auswertung

	Quartier A	Quartier B	Quartier C
Zentraler Akteur	Stadtverwaltung	Bewohnerverein	Zusammenschluss freier Träger
Soziale Stadt	Ja	Nein	Ja (Startphase ab 2016)
Kontext	Großstadt, eingemeindetes Bauerndorf	Mittelstadt, Wohnanlage aus den 1960ern/70ern	Großstadt, Wohnsiedlung aus den 1920ern, erweitert in 1960ern/ 70ern

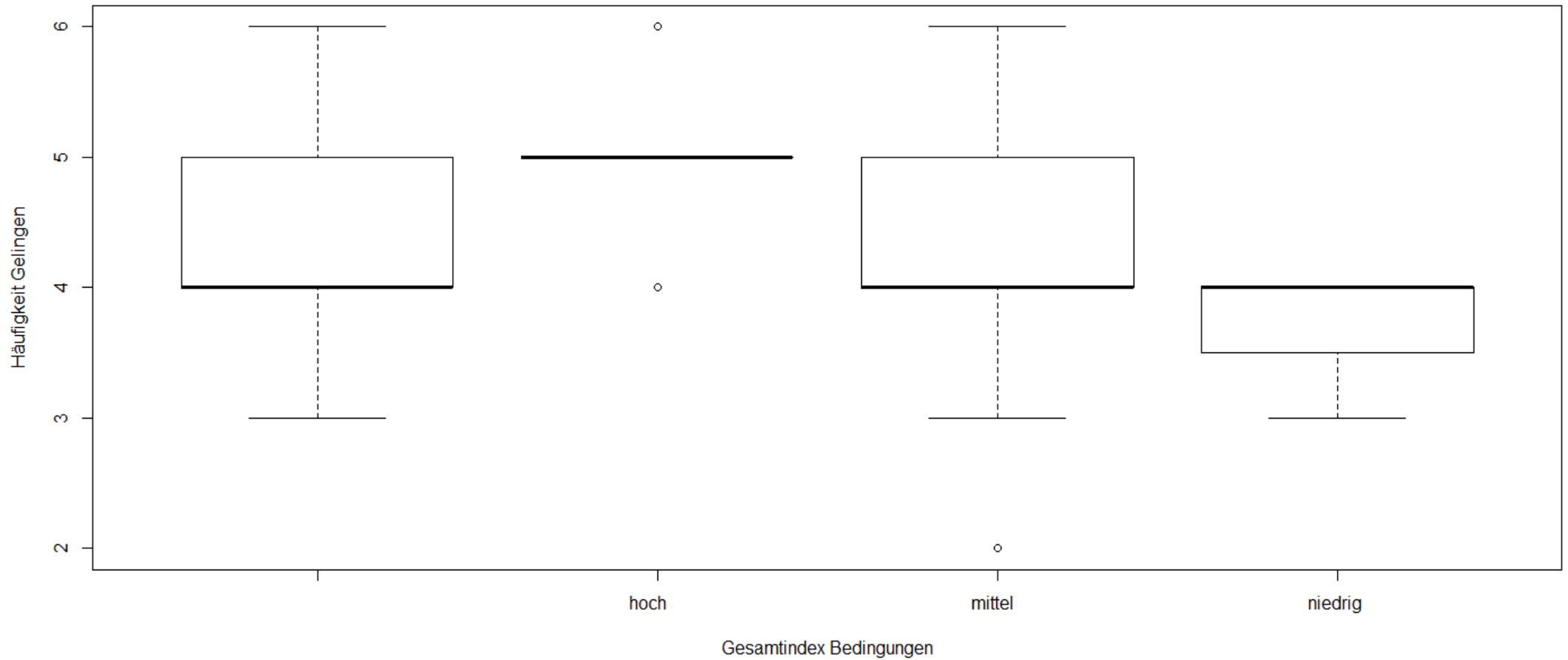
Frage 2: Formen der Kooperation

	<u>Formalität</u>	
<u>Intensität</u>	Gering	Hoch
Gering	z.B. miteinander abgesprochenes Weiterschicken von Klienten.	z.B. Zusammenarbeit in einem gesetzlich verordneten Gremium
Hoch	z.B. gemeinsames Ausrichten einer Veranstaltung aus Tradition.	z.B. mehrjähriges Projekt mit festen Strukturen

Frage 3: Bedingungen

- **Zeit und Ressourcen**
- **Dichte Netzwerke**
 - Nutzung Persönlicher Beziehungen
 - Regelmäßige Kommunikation
 - Einrichtung verbindlicher Kommunikationsstrukturen
- **Systematische Vorbereitung von Kooperation**
 - Kenntnis des lokalen Netzwerkes
 - Geteilte Ziele oder Interessen
 - Eindeutige Arbeitsteilung

Frage 3: Bedingungen



Frage 3: Bedingungen

Variable	Estimate	Std. Error	t value	Pr ($\geq t $)	Signifikanz
(Intercept)	2.60353	0.37587	6.927	1.42e-09	*** (0.001)
GI Bedingungen	0.33688	0.10334	3.260	0.00169	** (0.01)
GI Häufigkeit	0.12612	0.09697	1.301	0.19746	-
R-Quadrat (angepasst)	0.2434				

Variable	Estimate	Std. Error	t value	Pr ($\geq t $)	Signifikanz
(Intercept)	2.23243	0.41406	5.392	1.29e-06	*** (0.001)
Arbeitsteil.	0.07967	0.09901	0.805	0.42422	-
Austausch	-0.05925	0.11323	-0.523	0.60277	-
Ressourcen	-0.08618	0.06872	-1.254	0.21472	-
Beziehungen	0.26636	0.08607	3.095	0.00301	** (0.01)
Strukturen	-0.06005	0.07324	-0.820	0.41555	-
Wissen	-0.16025	0.08407	-1.906	0.06150	. (0.1)
Zeit	0.08658	0.08193	1.057	0.29489	-
Ziele	0.18289	0.12603	1.451	0.15205	-
GI Häufigkeit	0.25372	0.11056	2.295	0.02532	* (0.05)
R-Quadrat (angepasst)	0.3265				

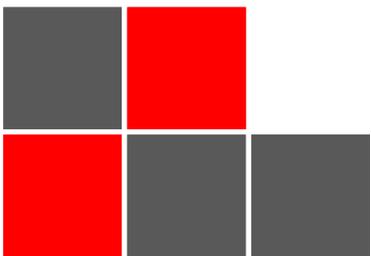
Umsetzung in die Praxis: Prinzipien

5 Prinzipien der Kooperation:

1. Bestandsaufnahme
2. Informelle Kontakte
3. Kommunikation
4. Klare Strukturen
5. Geteilte Ziele



Impulsvorträge: Fünf Prinzipien der Kooperation



1

Bestandsaufnahme: Vor Beginn einer Kooperation sollte eine Bestandsaufnahme des lokalen Netzwerkes stehen.

Aufbau und Nutzung dichter Netzwerke sind die wesentlichen Voraussetzungen für das Gelingen von Kooperation. Daher ist eine systematische Bestandsaufnahme der lokalen Akteure und ihrer Vernetzung zu Beginn wichtig, um sich Zustand und eigene Nutzung des relevanten Netzwerkes zu vergegenwärtigen.



2

Informelle Kontakte: Der Umgang mit informellen Kontakten im Quartier sollte reflektiert werden.

Lokale Netzwerke stellen einen wichtigen Nährboden für Kooperation dar. Informelle und persönliche Kontakte haben eine besondere Bedeutung, da auf Quartiersebene Einzelpersonen eine große Rolle spielen. Daher sollte der Umgang mit diesen persönlichen Beziehungen systematisch reflektiert werden.



3

Kommunikation: Im Quartier sollte man sich regelmäßig und transparent austauschen.

Quartiere in den Kooperation häufig gelingt, zeichnen sich durch einen ständigen Austausch zwischen den lokalen Akteuren aus. Über aktuelle Themen und die jeweilige Lage der anderen gut informiert zu sein, schafft Vertrauen und verhindert unerwartete Konflikte. Dafür können je nach Rahmenbedingungen verschiedene Formen nützlich sein, von regelmäßig stattfindende Gremien bis zu informellen, anlassbezogenen Treffen..



hanova

GESTALTEN BAUEN LEBEN

Kommunikation als Prinzip im Quartiersmanagement **Linden-Süd**

„Gelingende Kooperationen im Sozialraum“ (GeKo) | 17.08.2017

Abschlussveranstaltung im Kulturhaus Hainholz

Das Quartiersmanagement der hanova (GBH)

- Kommunales Wohnungsunternehmen der Landeshauptstadt Hannover
- Größter Vermieter Hannovers mit rund 13.500 WE / ca. 170 Mitarbeitende
- 2004 Ratsbeschluss über „Soziale Stadt im Kleinen“ in fünf „Nicht-Fördergebieten“, in 20 Wochenstunden = Ziele deckungsgleich „Soziale Stadt“
- Träger + Personal (GBH), feste Projektmittel Stadt Hannover
- Stadtteile: Linden-Süd, Roderbruch, Vahrenheide (nach Soz. Stadt), Stöcken und Mühlenberg in Kooperation mit der LHH (Soz. Stadt)
- Geograph, Kolleginnen und Kollegen Sozial-Pädagogen (oder Architekten)



Konkret= Beraten
Moderieren
Vernetzen
Initiieren
Beteiligen
Veranstalten

**= Sozialräumliche
Blickweise**
*(endogene Potentiale
und externe Einflüsse)*

Synergien erzielen
(Kooperation)

Kommunikation innerhalb der Handlungsfelder Linden-Süds

- Entwicklung der lokalen Ökonomie (in der Deisterstraße)
- Freiflächen und öffentlicher Raum
- Bildungs- und Lebenssituation der Kinder + Jugendlichen
- Café Allerlei / Aufbau eines Stadtteilzentrums im Treffpunkt Allerweg
- Sonderthema: Grundschule Egestorff
- Querschnittsthema Unterkünfte – „D33“, NK Siloah“ / „Leben in Vielfalt“
- Themenfeld Senioren

Kommunikation als Prinzip im Quartiersmanagement Linden-Süds

- Heterogenität der Akteure - Art der Kommunikation und Methode (Vielfalt) des Kommunizierens hängt vom Thema, den Akteuren und Zielen ab
- Dimensionen der Kommunikation (informell bis stark reglementiert):
 - Mund-zu-Mund-Propaganda, Einzelgespräche (Community-Türöffner)
 - Schrift- und Papierform (inkl. Flyer, Plakate, Aushänge, Schaukästen, Broschüren, Dokumentationen, Konzepte, Printmedien...)
 - Elektronische Medien (Outlookverteiler, Newsletter, Homepage, QR-Code, Social Media...)
 - In Strukturierter Form (Routinen, Vereinssitzungen, AGs...) und durch Präsenz

Kommunikation als Prinzip für eine gelungene Kooperation

- Herausforderungen:
 - Profi/BewohnerInnen-Mix
 - Möglichkeit des Zugangs vs. Stadtteileliten
 - Offenheit / themenspezifisch verengt bis geschlossen
 - Sprachfähig sein / Sprachfähig machen
 - Unterschiedliches Zeitmanagement (Vielfalt berücksichtigen)

Kommunikation als Prinzip für eine gelungene Kooperation

- Bestmöglich...
 - ...alle „Willigen“ und „Themen-Relevante“ mitnehmen – regelmäßige Feedbacks geben und Wege der Mitwirkung bieten / Klare Kommunikation von Grenzen
 - Transparenz / Neutrale Instanz als Einladender/Moderation (Schulter geben)
 - Nachhaltigkeit durch verstetigte Kommunikationsstrukturen als Garantie
 - Austausch auf Augenhöhe gewähren
 - Synergien durch Vertrauen (weniger Absprachen, schriftliche Fixierungen, Einigung auf gemeinsame Ziele bei individuellen Zielen, jeder bringt etwas ein)
 - Wertschätzender Umgang: „Das Quartiersmanagement ist keine Einzelperson und kann alleine Nichts ausrichten!“

hanova

GESTALTEN BAUEN LEBEN

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH)

Quartiersmanagement Linden-Süd

Deisterstraße 66

30449 Hannover

Fon 0511.6467 4414

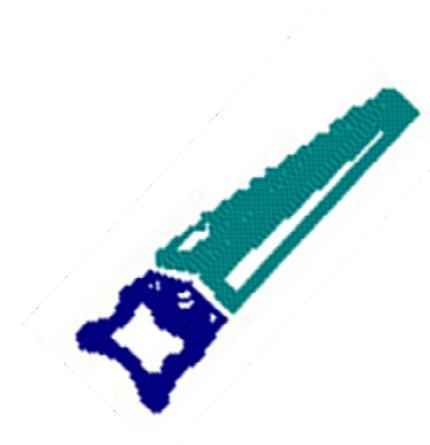
E-Mail carsten.tech@hanova.de

Internet hanova.de

4

Klare Strukturen: Kooperation braucht eine klare Verteilung von Aufgaben, bis hin zur klaren Festlegung von Koordinations- und Führungsrollen.

Kooperation gelingt eher, wenn es klare Strukturen in den Kooperationsbeziehungen gibt, also gemeinsam festgelegt wurde, wer welche Beiträge leistet und wer nach welchen Regeln Entscheidungen trifft. Dadurch werden Missverständnisse und falsche Erwartungen vermieden und das Konfliktpotential sinkt



5

Geteilte Ziele: Gelingende Kooperation beruht auf geteilten Zielen, die zu Beginn ausgehandelt wurden.

Gelingende Kooperation beruht darauf, dass die Kooperationspartner klare Ziele für die gemeinsame Tätigkeit teilen und/ oder ihre jeweils eigenen Ziele auf einen gemeinsamen Nenner gebracht haben. Deshalb sollten von allen beteiligten Partnern zu Beginn der Kooperation Ziele ausgehandelt werden um Akzeptanz und Verbindlichkeit sicher zu stellen..

